

Wer wird Sportler

Alle Kandidaten der Sportlerumfrage auf einen Blick – das gab's noch nie! Und es gibt eine zweite Veränderung, Frauenmangel gibt es auch

unter den erfolgreichen Sportlern im Norden des Landkreises. Wir haben deshalb gemeinsam mit dem Kreissportbund entschieden, statt der zwei

Kategorien Frauen und Männer nur noch eine Einzelsportler aufzustellen. Vielleicht haben die beiden Frauen ja einen kleinen Bonus bei den

Mannschaften

Deutscher Vizetitel trotz Schrecksekunde

„Dance Attack“, Tanzsport
TSC Kristall Weißwasser
Am Ende war der Jubel wieder riesengroß. Die Weißwasseraner Showdance-Gruppe ist 2013 zum dritten Mal in Folge deutscher Vizemeister geworden – mit einer Choreografie zum Thema „Prisoners of love“. Die Idee: Beim anspruchsvollen, akrobatisch angehauchten Tanz wird ein extra gebautes Gefängnisgitter einbezogen, das auf der Bühne auf Rollen bewegt wird. Einige der zwölf Mädchen tanzen als uniformierte Gefängniswärter. Bei den Meisterschaften in Limburg begeisterte das Programm, auch wenn es im ersten Durchlauf – unbemerkt vom Publikum – fast zu einer Katastrophe gekommen wäre. Der Tanzboden war derart schlecht, dass das schwere Gitter zu kippen begann. Die Mädchen haben trotz der Aufregung super reagiert und das Gitter geistesgegenwärtig wieder nach oben gedrückt. In einem Training zuvor hatte es schon ein-



mal einen Unfall gegeben. Solche Schrecksekunden gab es beim Adventsturnier in Hoyerswerda und beim deutsch-polnischen Jugendfestival nicht. Dort gewann „Dance Attack“ mit ihrem Programm, das

sie vielleicht auch bei der Sportlergala aufführen, jeweils. Inzwischen wird schon wieder am nächsten Auftritt gearbeitet. Ideen gibt es bereits, was es aber sein wird, wird zumindest nicht verraten.

Mit Kampfgeist ins deutsche Halbfinale

Männerteam-Fechten,
KSV Weißwasser
Diese vier „Musketiere“ halten den Fecht sport in Weißwasser hoch. Sven Hanke, Markus Schibilsky, Konrad Richter und Alexander Brunne haben 2013 mit dem Säbel einen riesigen Erfolg gefeiert. Sie haben im Finale des Deutschlandpokals den vierten Platz belegt. Schon die Qualifikation für das Endturnier der besten acht Mannschaften war eine kleine Sensation. Denn dafür wurde der eigentlich favorisierte PSV Berlin bezwungen. In Hanau, wo das Finalturnier ausgetragen wurde, war der Schock nach der Auslosung dann groß. Im Viertelfinale wartete der Angstgegner Berliner FC, an dem die KSV-Fechter in den vergangenen Jahren immer wieder gescheitert waren. Auch in Hanau sah es bei einem 30:35-Rückstand danach aus. Aber dann erwischte Markus Schibilsky ein „Traumgefecht“. Nach zwei Treffern für den Gegner gelangen



ihm zehn (!) in Folge. Sven Hanke brachte danach den Sieg nach Hause, auch wenn er es noch einmal spannend machte und sich beim letzten Treffer zum 45:43 verletzte. Im Halbfinale und Gefecht um Platz

drei fehlten dann die Reserven, um noch einmal erfolgreich zu sein. Aber auch wegen diesen vier – das Fechten in Weißwasser boomt wieder – es gibt so viel Nachwuchs wie lange nicht.

Neues Niveau nach Aufstieg in die Landesliga

Tischtennis-Männer
Stahl Krauschwitz
Die Krauschwitzer haben einen Qualitätssprung hinter sich. Erst durch den Zugang von Vater und Sohn Iwuc, jetzt aber auch durch Steigerungen jedes Einzelnen. In der vergangenen Saison wurde die Bezirksliga dominiert, alle Spiele bis auf zwei Unentschieden gewonnen. Dass der Sprung zur Landesliga riesengroß sein würde, wussten die Krauschwitzer auch schon vor dieser Saison. In der Hinrunde bewahrheitete sich das auch. Krauschwitz stand auf einem Abstiegsplatz. Aber die Stahl-Männer hatten auch das Training umgestellt – auf jetzt dreimal pro Woche. Das zahlt sich jetzt aus. Dem Spitzenreiter wurde im Heimspiel ein Punkt abgeknöpft, und kürzlich gelang auch der erste Auswärtssieg. „Wir haben dem Aufstieg nicht bereut. Diese Liga macht viel Spaß, und wir schaffen den Klassenerhalt noch“, sagt



Kapitän Mewes George. Zurzeit stehen die Krauschwitzer schon auf einem Relegationsplatz. Positiv auch – die Begeisterung der Zuschauer nimmt zu. Die Krauschwitzer muss-

ten die Tische wegen Auflagen des Verbandes längs in ihre Halle stellen und haben dafür an einer Seite Platz für Zuschauer. Und die machen tolle Stimmung, sagt George.

Lange Nachwuchsarbeit zahlt sich aus

Volleyball-Frauen,
TSG KW Boxberg/Weißwasser
Diese glücklichen jungen Frauen und ihr Trainer Ralf Schumacher freuen sich über den Aufstieg aus der Bezirksliga in die Sachsenklasse. Den hatten die Frauen ganz souverän gemeistert, in der gesamten vergangenen Saison nur eine Niederlage kassiert – und die im letzten Auswärtsspiel der Saison, als längst alles entschieden war. Die Ursache für den Wiederaufschwung (eine TSG-Frauenmannschaft hat schon einmal die Sachsenliga gewonnen), ist schnell ausgemacht. Einige junge Frauen, die in den vergangenen Jahren auf hohem Niveau Nachwuchsvolleyball gespielt haben, sind in das Team zurückgekehrt. Und die besten der aktuellen Nachwuchsmannschaften rücken nach, wie Zuspielderin Franziska Wagner, die noch in der A-Jugend spielen könnte. Trainer Ralf Schumacher, der nie auf einen Aufstieg



verzichten würde, auch wenn „seine Mädchen“ dann ein Jahr nur Niederlagen kassieren würden, musste sich diesmal keine Sorgen machen. Das Team behauptet sich in der

Sachsenklasse auf dem vierten Tabellenplatz. Aber es geht extrem eng zu, und ein paar Punkte müssen die TSG-Frauen noch einfahren, um die Klasse zu halten.

Bei zwei Rallye-Serien am schnellsten unterwegs

Graf/Schmidt, Motorsport
RRC Lausitz,
Mirko Graf (39 Jahre) und Co-Pilot Gundo Schmidt (45) sind 2013 wieder von Erfolg zu Erfolg gerast. Sie haben auf ihrem Citroen Saxo die ADMV-Rallye 200 gewonnen, eine Serie von zehn Rallyes in Ostdeutschland. Und das, obwohl sie wegen Startverzichts nur ein Streichresultat hatten. Aber der Vorsprung war so groß, dass der Gesamtsieg sogar schon vor der letzten Rallye feststand. Gejubelt wurde am heimischen Rechner. Außerdem stehen der Sieg beim DMSB-Rallyepokal und der zweite Platz bei der Berlin-Brandenburg-Rallye zu Buche. Ursachen für die Erfolge? Die beiden Autonarren schrauben praktisch an jedem Wochenende, stecken einiges Geld in ihren Citroen (2012 ein neues Getriebe, 2013 ein Motor), und haben in vielen gemeinsamen Jahren Erfahrungen gesammelt. „Rallyefahren kann man nur im Wettkampf trainieren“, sagt



Schmidt. Was der größte Erfolg ist? Gesund und munter anzukommen, lautet die Antwort. Die Gefahr fährt immer mit. In ihrer Rallyeserie gab es im vergangenen Jahr einen Unfall, der zwei jungen Frauen das Le-

ben gekostet hat. „Das geht einem schon an die Nieren“, erklärt Schmidt. „Aber wenn der Helm wieder auf ist, verdrängt man das sofort.“ 2014 soll es am liebsten so weitergehen mit den Erfolgen.

Mit dem richtigen Rezept in der zweiten Bundesliga

Eishockey-Team
Lausitzer Füchse
Was die Lausitzer Füchse Jahr für Jahr leisten, kann man nicht hoch genug einschätzen. Allein ein Blick auf die Landkarte verrät, wie schwierig es für Weißwasser sein muss, über Jahre in der zweithöchsten deutschen Profiligena mitzuspielen. Weißwasser ist eben keine große Stadt wie Dresden und liegt nicht im wirtschaftlich reichen Bayern. Trotzdem haben die Füchse auch 2103 nichts mit dem Abstieg zu tun gehabt, sondern die Play-offs erreicht, auch wenn im Viertelfinale Bietigheim eine Nummer zu groß war. Das Füchse-Rezept: Grundlage ist immer noch der eigene Nachwuchs. Ein fester Stamm aus einheimischen Spielern bildet das Weißwasserer Gesicht des Teams. Trainer, Manager, Geschäftsführer – alles ehemalige Eishockeyspieler aus Weißwasser. Dazu kommt das „Händchen“, immer wieder bezahlbare Spieler zu fin-



den, die diejenigen ersetzen, die Weißwasser erfolgreich als Sprungbrett benutzt haben. Und schließlich gibt es den Weg, junge Spieler in die Lausitz zu locken, die erst noch das Zweitliganiveau erreichen

wollen und die beim Kooperationspartner Jonsdorf Spielpraxis bekommen können. Das alles scheint auch in dieser Saison zu funktionieren. Die Füchse sind Achter, halten Kurs Richtung Play-offs.

Ein Dorf in der Landesliga

Fußball-Männer
SV See 90
Diese Entwicklung ist schon erstaunlich. Der SV See 90 hat binnen weniger Jahre den Weg aus der Kreisliga bis in die Landesliga, die höchste sächsische Spielklasse geschafft. In der vergangenen Saison haben die Kicker des Nieskyer Ortsteils souverän, mit zehn Punkten Vorsprung, den Bezirksligatitel gewonnen. Der Aufstieg stand praktisch schon mehrere Wochen vor dem letzten Spieltag fest. Vater des Erfolges ist Trainer Christian Belger, der die Mannschaft vor einigen Jahren schon in die Bezirksliga und zum Bezirkspokalsieg geführt hatte. Besonders auf das Sturmduo Rocco Klug (28 Saisonstore)/Bogumil Jablonski (18) konnte er sich verlassen. Aber auch insgesamt hat er die Mannschaft weitergebracht, vor allem im taktischen Bereich. Der Sprung in die Landesliga ist ein riesengroßer. Das weiß auch Belger,



der einige erfahrene Spieler dazu gegeben hat. Offensichtlich war das richtig, das „Dorf in der Landesliga“ behauptet sich in der neuen Spielklasse, hat zum Beispiel Gelb-Weiß

Görlitz eine schmerzhaft Niederlage zugefügt. Trotzdem könnte es die letzte Saison des SV See 90 sein. Der Verein plant, mit dem FV Eintracht Niesky zu fusionieren.

Nach Fehlstart vor ins Mittelfeld

Eishockey-Team
Tornado Niesky
Es ist Jahr für Jahr das Gleiche: Die Nieskyer Tornados werden von ihren Konkurrenten vor der Saison eher an das Ende der Tabelle ge tippt. Dann starten sie schwach, was mit zu wenigen Trainingseinheiten und fehlenden Vorbereitungsspielen schnell begründet ist. Je länger die Saison dauert, desto besser werden die Tornados. Nach und nach werden weniger Fehler gemacht und stimmen die Laufwege. Die Tornados rollen die Tabelle von hinten auf. Vergangenes Jahr sind sie (knapp hinter den Jonsdorfer Falken) auf dem fünften Platz gelandet, in diesem Jahr sind sie zwischenzeitlich schon Vierter. Das Potenzial in der reinen Amateurm Mannschaft ist also da. Alle Spieler (außer die zwei Ausländer) und der Nieskyer Richard Jandik profitieren von der guten Nachwuchsarbeit in Weißwasser. Und Trainer



Jens Schwabe, der am liebsten selbst noch die Schlittschuhe schnüren würde, vermag die Mannschaft immer wieder richtig einzustellen. Um die Zukunft muss kei-

nem bange sein. Das Dach über das letzte Freiluftstadion Deutschlands soll endlich kommen, und eigene Nachwuchsspieler klopfen an die Tür der Mannschaft.

des Jahres 2013?

Lesern. Sie entscheiden mit Ihrer Stimme über den Ausgang der Wahl. Den ersten Tippschein finden Sie auf Seite 18. Weitere werden bis zum

Umfrageende am 1. März mehrfach in der SZ zu finden sein. Die populärsten Einzelsportler und Mannschaften aus Niesky und Weißwasser

werden auf der Sportlergala am 15. März im Bürgerhaus Niesky geehrt. Karten dafür sind beim Kreissportbund erhältlich.

Einzelsportler

Beste über 55-jährige aller Zeiten

Sigrid Böse, TSG KW Boxberg/Weißwasser, Leichtathletik,
2012 hatte die Weißwasseranerin noch Pech mit ihrer Altersklasse, musste bei den Senioren-Europameisterschaften gegen wesentlich jüngere antreten und schaffte keine Medaille. Ein Jahr später rückte sie aber in die Altersklasse 55 auf, was man kaum glauben mag, wenn man sie laufen und vor allem springen sieht, erst recht, nachdem ihre Verletzungsprobleme Geschichte sind. Die 55-jährige springt immer noch über 4,50 Meter weit. Zum Vergleich: Für die Sportnote eins sind für Mädchen im Schulunterricht keine vier Meter notwendig. 2013 sammelte Sigrid Böse Titel wie am Fließband: Drei Goldmedaillen bei den Sachsenmeisterschaften in der Halle, drei bei den deutschen Hallenmeisterschaften, fünf bei den Landesmeisterschaften im Freien. Einige deutsche Rekorde für ihre Altersklasse sind inzwischen im Besitz von Sigrid Böse – im Hürden-



sprint und im Dreisprung. Im Klartext: In diesen Disziplinen war eine über 55-Jährige in Deutschland noch nie besser als sie. Die technisch anspruchsvollen Disziplinen liegen Sigrid Böse besonders: Zum

Sprung- und Sprintvermögen kommt ein ausgesprochenes Bewegungsvermögen. Trainiert wird gemeinsam mit der Schwester Christina Friedrich, die ebenfalls nach wie vor Medaillen sammelt.

24 Stunden Dauerlauf am Stück

Ralf Ernst, Ultramarathon, LSV Niesky
Über den Nieskyer Ultramarathonläufer staunt man Jahr für Jahr auf Neue. 2013 hat er, inzwischen 55 Jahre, seine persönliche Bestleistung im 24-Stunden-Lauf verbessert, auf unglaubliche 207,958 Kilometer. Damit ist er bei den deutschen Meisterschaften in Karlsruhe Vizemeister seiner Altersklasse geworden und – darauf ist er noch stolzer – Fünfter insgesamt. Ernst sieht sogar noch Luft nach oben, will seine Leistung noch einmal verbessern. „Wenn man körperlich fit und mental gut vorbereitet ist, geht das“, sagt der Tiefbauingenieur, der inzwischen einige Erfahrung bei solch ultralangen Läufen hat und das für sich nutzt. Er achtet in den ersten zwölf Stunden nur auf sein Tempo, egal, ob Mitkonkurrenten schneller angehen. Entschieden werden die Rennen sowieso erst im letzten Drittel. Und da spielte der Nieskyer auch in Karlsruhe seine



Stärke aus, lief noch weit nach vorn, obwohl er mit Magenproblemen zwischenzeitlich Zeit verlor. Gute Platzierungen beim 100-Kilometer-Lauf in Grünheide, beim Rennsteiglauf und beim Schächisch-

Alb-Marathon brachten ihm den dritten Platz im Europamarathon ein. Und er wird weiter laufen, begleitet von seiner Lebensgefährtin, die ihm an der Strecke eine große Hilfe ist.

Chef auf schnellstem Truck der Firma

René Reinert, Motorsport Reinert-Racing
Der Schleifer Logistikunternehmer, Chef über eine riesige Flotte von 520 Fahrzeugen, hat sich inzwischen auch als Rennfahrer einen Namen gemacht. In seiner zweiten Saison in der Truck-Europameisterschaft fuhr er mit seinem Reinert-Truck mehrfach aufs Podest und regelmäßig in die Punkte. Am Saisonende stehen 108 Punkte und ein hervorragender neunter Platz. Der 43-Jährige hat in dieser Saison mehrfach bewiesen, dass er einiges dazugelernt hat. Mit etwas weniger Pech (unverschuldete Unfälle, fragwürdige Zeitstrafen) wäre sogar etwas mehr drin gewesen. So war Reinert oftmals gezwungen, das Feld von hinten aufzurollen, was ihm mehrfach hervorragend gelang. „Das war schon eine anstrengende Saison. Wir haben unsere Ziele mehr als erreicht, uns als neues, junges Team unter den Top Ten der



Serie etabliert“, sagt Reinert, der auch in diesem Jahr an den Start gehen wird. Im Rennplan stehen zwischen Mai und Oktober zehn Rennwochenenden von der Türkei bis

nach Spanien, für die der Firmenchef so kurz als möglich seinen Arbeitsplatz verlässt, um mit Reinert Trucks auf den Rennstrecken Europas Werbung zu machen.

Auf dem Sprung in die Weltspitze

Anni Schumacher, Beachvolleyball TSG KW Boxberg/Weißwasser
Weltspitze heißt das Ziel von Anni Schumacher (25 Jahre) aus Weißkeißel inzwischen unumwunden. Und sie mischt mit ihrer Partnerin Jana Köhler aus Hamburg auf den großen Turnieren der Welt mit – inmitten der Weltspitze. 2013 war das erste Jahr des Beachduos auf diesem internationalen Niveau. Es verlief nicht ideal, aber gut. Die beiden haben zuverlässig die „Gruppenphase“ überstanden, hatten dann aber oftmals das Pech, gleich im Achtelfinale auf ein absolutes Topteam zu treffen, das später ins Finale kam oder das Turnier sogar gewann. Aber Achtungserfolge wie Satzgewinne oder ganz enge Sätze gab es auch gegen diese Spitzenduos. Und auf einen großen Rückschlag (Quaki-Aus in Berlin) folgt gleich ein überragender Triumph (Turniersieg in Liechtenstein). In dieser Saison soll es den nächsten



Schritt nach vorn geben. Die beiden haben ihre Spielweise taktisch umgestellt und damit beim Weltcupturnier im November (Fünfter) gleich Erfolg gehabt. Jetzt wird an

den Grundlagen gearbeitet. Das Fernziel heißt nach wie vor Olympia 2016 in Rio de Janeiro. Die Konkurrenz in Deutschland ist die härteste weltweit.

Mit 75 Jahren immer noch Spitze

Klaus-Peter Erkel, Fuchse Uhmansdorf, Tischtennis
Man mag kaum glauben, dass dieser Mann schon 75 Jahre ist. Klaus-Peter Erkel spielt immer noch Tischtennis in der Bezirksklassenmannschaft der Uhmansdorfer Fuchse, bringt als Abwehrspieler nach wie vor fast jeden Ball zurück und seine viel jüngeren Gegner damit zur Verzweiflung, erst recht, wenn er einen Konterschlag ansetzt. Im vergangenen Jahr hat Erkel etwas ganz Besonderes geschafft. Er wurde Mittelddeutscher Meister seiner Altersklasse 75. Als Favorit war er nicht nach Osterburg (Sachsen-Anhalt) gefahren. Das war er als Dritter der Sachsenmeisterschaften auch nicht. Dann aber überstand er ganz knapp die Vorrunde, nur aufgrund des besseren Satzverhältnisses. Nach einem Sieg im Viertelfinale traf er auf den ehemaligen Seniorenweltmeister und Deutschen Meister, und überraschte diesen mit einem 3:1-Erfolg. Und



im Finale wartete dann der Thüringenmeister, der ihn in der Vorrunde mit 3:0 bezwungen hatte. Aber das war ein wenig so wie mit Ungarn und Deutschland bei der Fußball-WM 1954. Im Finale setzte sich

Erkel mit 3:0 durch. Im Doppel folgte eine weitere Bronzemedaille. Dass Klaus-Peter Erkel mit dem Tischtennis sport aufhört, kann sich niemand vorstellen – so fit wie er immer noch wirkt.

Sieg in der Höhle des Löwen

Matthias Pelk, Boxen, Kampfsportschule Pelk
Das Jahr 2013 war für Matthias Pelk, den 33-jährigen Boxprofi aus Weißwasser, ein ganz Besonderes. Nicht, weil er bei der Profiboxgala im Mai, der letzten Sportveranstaltung im alten Fuchsbau der Eishockeyfuchse, seinen Kampf gewonnen hat. Das hat Pelk alle Jahre gemacht, auch wenn der Gegner diesmal ein schwieriger war. Vergangenes Jahr trat Pelk das erste Mal außerhalb von Deutschland an. Und wer sich im Boxsport nur halbwegs auskennt, weiß, dass das alles viel schwieriger ist. Noch dazu, wenn das Gastgeberland Aserbaidschan heißt, es um einen richtig hochwertigen Siegereifelt bei einem der großen Weltverbände (IBF) geht und der Gegner der viel umjubelte Lokalmatador ist. „Ich wurde von den meisten Journalisten vor Ort vor dem Kampf nur mit leidvoller Belächelung“, erinnert sich Pelk. Aber dann machte er, vor den Augen



von Tausenden Eurosportzuschauern (in Weißwasser waren die Straßen leer) den Kampf seines Lebens. Erst wehrte er die Angriffe des Aserbaidschaners ab, dann übernahm er nach und nach das Kommando

im Ring, und als sein Gegner alles riskierte und sich zu sehr verausgabte, nutzte Pelk seine Chance. Sein Gegner gab auf. Jetzt, mit noch mehr Selbstbewusstsein, soll es 2014 noch bessere Gegner geben.

Sportlehrer mit hohen Sprüngen

Rüdiger Wagner, Leichtathletik TSG KW Boxberg/Weißwasser
Dass Rüdiger Wagner auch mit 50 nicht kürzer treten will, hatte er schon bei der Sportlerumfrage vor einem Jahr angekündigt. Er hat Wort gehalten und im vergangenen Jahr den wohl größten Erfolg seiner Leichtathletik-Karriere gefeiert: deutscher Meister der Altersklasse 50 im Hochsprung, 1,70 Meter sprang kein anderer hoch. Dazu kommen zwei sächsische Hallentitel im Hochsprung und im 60-Meter-Sprint, vier Titel im Freien, einen davon im Mehrkampf. Seine Vielseitigkeit bewies der Sportlehrer am Gymnasium auch auf nationalem Niveau. Im Mehrkampf gewann er eine Bronzemedaille. Sein Talent hat er Sohn Jonas vererbt, der inzwischen an der Sportschule Dresden trainiert und als 16-Jähriger an der Zwei-Meter-Marke im Hochsprung kratzt. Rüdiger Wagner ist allerdings nicht nur als



Leichtathlet unterwegs. Basketball ist seine zweite Leidenschaft, als Trainer und Mitspieler. Und bei den Handballern von Lok Schleife, ist er auch kein Unbekannter. Wenn Rüdiger Wagner weiter so fit bleibt, müssen sich die Konkurrenten auch dieses Jahr warm anziehen. Fünf Sächsentitel in der Halle hat er schon wieder.

Mit Ruhe zum Doppeltitel

Karsten Schwarz, MSG Niesky Automodellsport
Der 34-jährige Kälteanlagenbauermeister ist der Dominator der letzten drei Jahre im Oberlausitzcup, wenn es um Automobile mit Verbrennungsmotor geht. Schwarz hat dreimal hintereinander beide Klassen gewonnen, eine davon in der vergangenen Saison mit der Maximalpunktzahl. Zwei Klassen bedeuten Riesenstress. „Wenn ich mit dem zweiten Auto fahre, muss das erste schon wieder aufgetankt und gegebenenfalls repariert werden. Da braucht man einen Mechaniker, auf den man sich verlassen kann“, sagt Schwarz. Den hat er in Arno Hilger gefunden. Das Geheimnis der Siege des Nieskyers sind zwei Dinge: die optimale Vorbereitung seiner Autos auf die Rennen, weil jeder technische Ausfall die Chancen in der Gesamtwertung zunichte machen würde. Und dann seine Ruhe am Steuermodul. Andere Mo-



dellsportler legen zwar schnellere Rundenzeiten hin, machen aber irgendwann im Verlauf des Rennens Fehler. Karsten Schwarz aber höchst selten, was bei Geschwin-

digkeiten der Modelle bis zu 60 km/h, Offroad-Strecken mit engen Kurven und Sprüngen alles andere als leicht ist. 2014 will sich Schwarz jetzt an ein Elektroauto wagen.